

NOCHMALS ZUM "THEMATISCHEN" KONJUNKTIV

Ulrich Wandruszka (München)

Das Störende bei dem Versuch einer kohärenten Beschreibung des nfz. Konjunktivgebrauchs ist bekanntlich der Umstand, daß dieser Modus einerseits in Nebensätzen auftritt, deren Inhalt nicht oder nur mit Vorbehalten als realisiert betrachtet wird und er andererseits einen zweiten Schwerpunkt in solchen Nebensätzen hat, deren Inhalt gerade als realisiert vorausgesetzt wird.

Seit dem Mfz. läßt sich zwar ein partieller Rückgang des ersten und eine deutliche Zunahme des zweiten Typs erkennen; es bleibt jedoch die bemerkenswerte Tatsache, daß im heutigen Frz. beide Typen koexistieren – im Unterschied zum Afz., wo der zweite noch kaum ausgeprägt war.

Die Situation im Nfz. läßt sich grob folgendermaßen umreißen:

Dem ersten Typ sind insbesondere die folgenden zwei Arten zuzuordnen:

(a) Der sog. *volitive* Konjunktiv. Der Nebensatzinhalt soll, muß oder darf bzw. soll nicht, muß nicht oder darf nicht realisiert werden.

(b) Der sog. *dubitative* Konjunktiv. Die Realisierung des Nebensatzinhalts gilt als zweifelhaft oder wird ganz in Abrede gestellt. Sei es durch übergeordnete Prädikate, denen ein entsprechendes semantisches Merkmal inhärent ist, sei es durch negierte positive Verben des Sagens und Denkens. Auch der Konjunktiv nach interrogativem oder hypothetischem Hauptsatz ist in diesen Zusammenhang zu stellen. In sich – d.h. unabhängig von dem Hauptsatzprädikat – negativ sind durch *sans que* eingeleitete Nebensätze; mit der Konjunktion *avant que* wird die Realisierung des Nebensatzgeschehens zu dem durch den Hauptsatz gegebenen Zeitpunkt negiert.

Der zweite Typ weist folgende Erscheinungsformen auf:

(a) Das von positiven Verben des Sagens und Denkens abhängige Prädikat erscheint dann im Konjunktiv, wenn der Objektsatz dem Hauptsatz vorangeht. Also in traditionell als *proleptisch* bezeichneten Konstruktionen der Form: *Qu'elle soit pauvre, je le crois*. Dies gilt auch für vorangestellte Subjektsätze, deren Wahrheit durch den übergeordneten Satz explizit bestätigt wird: *Qu'elle soit pauvre, c'est certain* vs. *Il est certain qu'elle est pauvre*.

(b) Der sog. *subjektive* Konjunktiv, nach Verben des Affekts/der Beurteilung, in Sätzen wie *C'est dommage/je suis heureux/je regrette qu'il soit parti*, wo zu der im Nebensatz wiedergegebenen Tatsache mehr oder weniger affektiv beurteilend Stellung genommen wird.

Von Interesse, auch unter historischem Aspekt, ist nun vor allem dieser zweite Typ, da mit dem Modus Konjunktiv häufig zunächst eine irgendwie eingeschränkte Referenzialität verbunden wird. Es stellt sich die Frage, welche gemeinsamen syntaktischen, semantischen und kommunikativen Merkmale die von Verben des Affekts/der Beurteilung abhängigen

Nebensätze besitzen, in denen der Konjunktiv seit dem Mfz. mit zunehmender Frequenz auftritt.

Wie sich leicht feststellen läßt, enthalten die übergeordneten Sätze in (b) sog. *faktive* Prädikate, wie sie von P. und C. Kiparsky (1970) in einem ganz anderen Zusammenhang beschrieben worden sind. Die dort aufgeführten Beispiele decken sich weitgehend mit den Elementen der hier ins Auge gefaßten Klasse konjunktivauslösender Prädikate des Nfz. (vgl. hierzu auch O. Mørdrup (1975)). So etwa, um nur einige zu nennen: *regret, resent, comprenant*, Subjektsatzprädikate wie *amuse, bother* oder *tragic, exciting, sad, odd* etc.

Auf das spezifische syntaktische Verhalten dieser Prädikate braucht hier nicht im einzelnen eingegangen zu werden. Von Bedeutung in unserem Zusammenhang ist der Umstand, daß nur von faktiven Prädikaten abhängige Nebensätze von der NP *the fact – le fait* dominiert werden können. Also: *Ich bedaure/mich ärgert die Tatsache, daß er verloren hat*, aber nicht: **Ich glaube/erhoffe die Tatsache, daß er verloren hat*. Bei der Äußerung solcher Sätze präsupponiert der Sprecher, daß der eingebettete Satz wahr ist und macht über dessen Denotat eine Aussage. D.h. der übergeordnete Satz wird assertiert, der abhängige, bzw. dessen Wahrheit, ist präsupponiert.

Aus der Hypothese, daß die Prädikate derartiger Nebensätze im Nfz. tendenziell konjunktivisch sind, ergibt sich andererseits, daß Ausdrücke wie *Il est vrai/sûr/certain* etc. den Indikativ auslösen, obwohl auch hier von einem Faktum die Rede ist. In einem Satz wie *Il est sûr que Monique est partie* wird die Wahrheit des Nebensatzes nicht präsupponiert, sondern durch den Hauptsatz assertiert, mitgeteilt. Es handelt sich also nicht um faktive Prädikate, wie sich auch mit dem *fact*-Test zeigen läßt. Sätze wie **Die Tatsache, daß Monika weggegangen ist, ist wahr/sicher* sind tautologisch und inakzeptabel.

Es stellt sich nun jedoch die Frage, warum nach einer Permutation der beiden Satzteile das Prädikat des vorangestellten Nebensatzes konjunktivisch wird: *Que Monique soit partie, c'est sûr*; denn die semantische Struktur des Hauptsatzprädikats ändert sich durch die Umstellung nicht, es wird dadurch nicht faktiv. Was sich allerdings ändert ist die Informationsstruktur der Mitteilung. Der Subjektsatz wird durch diese Topikalisation eindeutig als Thema gekennzeichnet, während das Hauptsatzprädikat als Rhema fungiert. Entsprechendes gilt für alle linksversetzten Komplementsätze, die im Nfz. normalerweise den Konjunktiv aufweisen. Das entscheidende Kriterium scheint also nicht die Faktivität als solche, d.h. die Präsupposition der Wahrheit des Nebensatzes zu sein, sondern vielmehr dessen kommunikative Funktion.

Es liegt jedoch auf der Hand, daß zwischen dem semantischen Merkmal *faktiv* und dem kommunikativen Merkmal *thematisch* ein enger Zusammenhang besteht. Der präsupponierte Teil solcher Äußerungen ist tendenziell thematisch, da er normalerweise bereits gegebene oder als bekannt vorausgesetzte und häufig für den Hörer vorhersehbare Information enthält. Jedenfalls fungiert im unmarkierten Fall nicht er, sondern das faktive Hauptsatzprädikat als Mitteilungsziel (*Fokus*). Die spezifische semantische Struktur solcher komplexen Sätze, aus der sich diese Informationsstruktur ergibt, ändert sich auch bei Unkenntnis des Sprechers über den tatsächlichen Wissensstand des Hörers nicht. Dies gilt selbst bei einer diesbezüglichen negativen Sprecherannahme, wobei lediglich der relative Mitteilungswert des Nebensatzes höher eingeschätzt wird. Der Tatsache, daß in diesem Fall auch der Nebensatzinhalt 'mitgeteilt' wird, kann durch die Setzung des Indikativs Ausdruck verliehen werden.

Wenn sich hier die unmarkierte kommunikative Funktion des Nebensatzes aus der semantischen Struktur des übergeordneten Prädikats ergibt, dann ist im Fall des linksversetzten Komplementsatzes umgekehrt der semantische Status durch die kommunikative Funktion bedingt. D.h. die erste Konstituente in Sätzen der Form '*Que B, A*' repräsentiert einfach

eine Proposition oder einen Satzbegriff im Sinn H.E. Brekles (1970, S.57), der "neutral in bezug auf Wahrheit oder Falschheit des durch ihn bezeichneten Sachverhalts" ist. Da im Augenblick der Äußerung ihr Wahrheitswert noch offen ist und ihr – im Gegensatz zur Normalform '*A que B*' – noch keine Modalität zugeordnet ist, kann sie auch nicht als Assertion interpretiert werden. Das gemeinsame Merkmal dieser beiden konjunktivischen Nebensatztypen ist also ihr prinzipiell bzw. im unmarkierten Fall nicht-assertierend-mitteilender Charakter.

Zwei Bemerkungen sind in diesem Zusammenhang noch anzufügen. Unter anderem löst ein zentrales faktives Verb, nämlich *savoir*, im Frz. regelmäßig den Indikativ aus. P. und C. Kiparsky weisen jedoch bereits darauf hin, daß dieses Verb auch in anderer Hinsicht einen gewissen Ausnahmestatus hat. Obwohl faktiv, kann es nicht die NP *die Tatsache* als dir.Obj. zu sich nehmen: **He knows the fact that John is here*, ebenso wenig wie **Il sait le fait que . . . / *Er weiß die Tatsache, daß . . .*. Aber auch unter semantischem Aspekt unterscheidet es sich von den bisher betrachteten faktiven Prädikaten, da es weder als affektisches noch eigentlich als beurteilendes Verb zu bezeichnen ist. Seine Sonderstellung wird im Frz. außerdem noch dadurch unterstrichen, daß das von ihm abhängige Prädikat selbst im vorangestellten Objektsatz indikativisch bleibt: *Qu'elle l'aimait, il le savait depuis longtemps*.

Andererseits ist darauf hinzuweisen – dies wird auch von P. und C. Kiparsky gesehen –, daß die Prädikate des Affekts nicht einfach eine Teilklasse der faktiven Prädikate sind. So bezeichnet etwa ein Verbum wie *craindre* ebenfalls eine subjektive emotionale Reaktion, der von ihm dominierte Nebensatz wird aber nicht als wahr präsupponiert. Der Konjunktiv in *Je crains qu'il ne vienne* ist also dem ersten Typ zuzurechnen und – wenn man sich der traditionellen Erklärung anschließt – als negativer Wunschsatz zu interpretieren. Dies ist insofern erwähnenswert, als Prädikate wie *craindre, avoir peur* in Darstellungen des frz. Konjunktivs sehr oft mit den Faktiven in einen Topf geworfen werden.

Die Annahme, daß der Konjunktiv im Nfz. als Themamarkierung dienen kann, ist nun allerdings nicht neu. Sie wird aber in vielen moderneren Abhandlungen als antiquierte Hypothese verworfen, mit der, wie etwa W. Rothe (1967, S.9) meint, "man sich im einzelnen nicht mehr auseinanderzusetzen braucht". Bevor auf diese Kritik näher eingegangen wird, seien noch einige Fakten zur Unterstützung der Behauptung angeführt, daß die historische Entwicklung des Konjunktivs im Frz. unter anderem durch eine Progression des *thematischen* Konjunktivs gekennzeichnet ist.

Selbst wenn der von einem faktiven Prädikat abhängige Komplementsatz explizit die NP *le fait* enthält, erscheint sein Verbum heute in 2/3 der Fälle im Konjunktiv: *Le fait qu'elle soit partie m'inquiète*. Diese Wendung taucht, nach G. Lau (1970), im 19. Jh. auf und wird zunächst überwiegend indikativisch konstruiert. Wie Lau zeigt, gilt dies auch heute noch in solchen Sätzen, in denen *le fait que . . .* nicht als initiales thematisches Subjekt fungiert, sondern z.B. als Teil einer PP in rhematischer Position am Satzende: *L'insatisfaction générale provient du fait que la profession n'est plus ressentie comme un aboutissement*. Die nfrz. Modusregelung in diesem Kontext erscheint daher, im Gegensatz zu dem Urteil H. Nordahls (1969, S.245), keineswegs als "contraire à l'esprit du subjonctif français".

In Übereinstimmung mit der Hypothese des faktiv-thematischen Konjunktivs lösen dagegen Wendungen wie *Il/C'est un fait que . . .* den Indikativ aus. Das Tatsache-Sein des Nebensatzinhalts wird hier nicht präsupponiert sondern assertiert – wie in der erwähnten adjektivischen Version *Il est sûr que . . .*

Auch das Konstruktionsmuster *Le fait est/reste que . . .* dominiert einen indikativischen Nebensatz. Die kommunikative Funktion des Musters *Tatsache ist, daß p* besteht eben darin, das Prädikat zu thematisieren und den Subjektsatz als Mitteilungsziel auszuzeichnen

(vgl. auch M. Regula (1966)). D.h. diese Sätze antworten auf die Frage *Was ist (eine) Tatsache?*

Noch bedeutsamer erscheint jedoch, daß der Indikativ nicht nur nach solchen wahrheitsbekräftigenden Prädikaten auftritt, wo er im Frz. ohnehin zu erwarten ist, sondern auch nach affektischen/ beurteilenden Prädikaten, in Sätzen mit einer analogen syntaktischen und kommunikativen Struktur. So heißt es wohl *Il est ennuyé qu'elle soit partie* aber *L'ennuyé/l'ennui est qu'elle est partie*. Dasselbe gilt für Sätze wie *Le malheur/l'étonnant/le plus bizarre est que p*, in denen der Indikativ, nach Nordahl (op.cit.), einen Anteil von über 50 % hat – im Gegensatz zu dem normalerweise konjunktivauslösenden Muster *C'est un malheur que . . .* Hierauf wiesen bereits E. Lerch (1931), M. Regula (1936) und K. Togeby (1965) hin.

Noch stärker ist das Übergewicht des Indikativs in der entsprechenden Konstruktion mit anaphorischem Pronomen (*reprise pronominale*), wie *Le malheur/l'étonnant/le plus bizarre, c'est que p*, wo nach Nordahl in etwa 84 % der Fälle der Indikativ erscheint. Durch diese Segmentierung wird der thematische Status des vorgezogenen Prädikatsnomens und die Rhemafunktion des nachgestellten Subjektsatzes noch deutlicher markiert.

Entsprechendes gilt auch für Pseudo-Cleft-Sätze der Form *Ce qui est affreux/Ce qu'il y a de terrible, c'est qu'elle est partie*, wo der Indikativ ebenfalls einen Anteil von etwa 80 % aufweist.

G. Lau (op. cit.) verzeichnet noch eine Reihe weiterer entwicklungsgeschichtlicher Fakten, die in unserem Zusammenhang aufschlußreich sind.

So setzt sich nach dem faktiven *comprendre* in der Bedeutung *Verständnis (dafür) haben, begreiflich finden, sich erklären (können)* der Konjunktiv ab dem 18. Jh. entscheidend durch: *Je comprends que cela vous paraisse étrange*. Das im 19. Jh. aufgekommene, weitgehend synonyme *s'expliquer* löst heute fast ausnahmslos den Konjunktiv aus: *Ainsi on s'explique que Xénophon n'ait pas entendu prononcer ce nom*. Ebenfalls seit dem 18. Jh. beginnt die Ausdehnung des Konjunktivs auf die präpositionale Konstruktion *s'étonner de ce que . . .*, die heute bereits mehrheitlich diesen Modus nach sich zieht. *De ce que* hatte hier zunächst, so wie die vergleichbare afz. Konjunktion *por ce que*, kausalen Charakter, den es im Lauf der Zeit verlor, um so annähernd synonym mit dem einfachen *que* zu werden. Dieses kausale Element erklärt historisch auch den länger vorherrschenden Gebrauch des Indikativs, da die Angabe des Grundes im unmarkierten Fall den rhematischen Teil einer Äußerung bildet (cf. *Ich bin glücklich, weil . . . vs. . . . daß Monika da ist*).

Ab dem 17. Jh. breitet sich im Frz. der sog. Konjunktiv des *Fragegrundes* aus. Der durch *que* eingeleitete Nebensatz bezeichnet den präsupponierten Sachverhalt, durch den die Frage ausgelöst wurde: *Ne te souviens-tu plus de m'avoir aimé toi-même, que tu puisses ainsi te plaire à me torturer?* Der segmentierte Nebensatz impliziert also einen metasprachlichen Hypersatz mit der Bedeutung *Ich frage deshalb, weil . . .* Der Konjunktiv kann als Indiz dafür interpretiert werden, daß der Nebensatz trotz seiner Endposition thematisch ist. In einer Frage des Typs *Bist du krank, daß du soviel arbeitest?* ist der durch den Nebensatz bezeichnete Sachverhalt als gegeben angenommen – ebenso wie in dem einfachen *Warum arbeitest du soviel?* Im Nfz. kann der Fragegrund auch durch *pour que* eingeführt werden: *Votre visage est-il de plâtre, pour qu'il soit si difficile d'y voir ce qui se passe dans votre cœur?* (Lau, op.cit., Kap. A. VII.).

Bei alledem kann nicht übersehen werden, daß daneben bestimmte Entwicklungstendenzen zu beobachten sind, die sich nicht ohne weiteres auf eine Progression des thematischen Konjunktivs zurückführen lassen.

Hierzu gehört das Eindringen des Konjunktivs seit dem 19. Jh. in die von *il arrive que . . .* abhängigen Sätze. Die heutige Situation stellt sich bekanntlich folgendermaßen dar. Nach

frequentativem *il arrive/arrivait* ist der Konjunktiv dominant: *Il arrivait que Judith luttât*. Bei singulärem Geschehen, wie etwa in *Il arrivait simplement qu'un mendiant offrait au fugitif un document*, ist der Indikativ hingegen weiterhin vorherrschend. Da weder dieses Prädikat faktiv, noch der von ihm abhängige Nebensatz tendenziell thematisch ist, wirkt der Versuch von Lau, im Anschluß an Lerch, auch hier einen thematischen Konjunktiv anzusetzen, nicht ganz überzeugend. Vielleicht ist diese Erscheinung darauf zurückzuführen, daß die Funktion der Assertion in solchen Sätzen ganz vom übergeordneten Prädikat übernommen wird, während der Nebensatz lediglich den mit dem Hauptsatzprädikat assertierten Inhalt (Proposition) wiedergibt. Dieser Intensionalisierungseffekt könnte sich vor allem bei frequentativer Aktionsart einstellen, da dort der Nebensatz eher einen Vorgangs-Typ repräsentiert. Bemerkenswert ist jedenfalls die entwicklungsgeschichtliche Tatsache, daß sich dem Konjunktiv auch hier ein weiterer Bereich eröffnet hat, der nicht dem ersten Typ zugeschlagen werden kann, d.h. in dem dieser Modus nicht durch ein Prädikat bedingt ist, das die Wahrheit des Nebensatzes einschränkt oder negiert.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß auch nach den nicht-faktiven Prädikaten des Typs *il est évident/exact* und sogar nach *il est certain/vrai* im modernen Frz. sporadisch der Konjunktiv auftaucht (vgl. u.a. M. Cohen (1965), M. Regula (1966)).

Schließlich kann noch auf die Zunahme des Konjunktivs nach *après que* im Nfz. hingewiesen werden. Ob es sich hier einfach um eine Analogie zu *avant que* handelt – wo man es allerdings mit einem Konjunktiv des ersten Typs zu tun hat – oder ob der Konjunktiv vor allem dann gesetzt wird, wenn der temporale Nebensatz, etwa in satzeinleitender Position, thematisch ist, wäre in einer umfangreicheren Materialanalyse noch zu klären. So – um nur ein Beispiel zu zitieren – in einem Satz wie: *Après qu'il eût parlé de Gourmont, Apollinaire et moi, on l'a un peu poussé*. Der etwas pauschale Hinweis von Lau (op.cit., S.233), daß "in dem durch 'après que' eingeleiteten Nebensatz ein Geschehen eingeführt wird, das i.d.R. gegenüber dem im Hauptsatz genannten Geschehen von sekundärer Bedeutung ist", ist keineswegs ganz von der Hand zu weisen. Tatsächlich fungiert diese temporale Bestimmung im unmarkierten Fall als Ausgangspunkt einer Äußerung und nicht als Mitteilungsziel. Die Relation der Vorzeitigkeit zum Hauptsatz suggeriert noch stärker als die der Gleichzeitigkeit ein Bekannt-/Gegeben-Sein des Inhalts des Nebensatzes, der daher normalerweise nicht als Vehikel unerwarteter neuer Information dient. Es erscheint somit nicht als abwegig, auch diese Erscheinung im Zusammenhang mit der Ausbreitung eines *thematischen* Konjunktivs zu sehen.

Es wurde darüber hinaus versucht, auch den bisher noch nicht berücksichtigten Konjunktiv im Konzessivsatz in diesem Sinn zu deuten, wenngleich aus entwicklungsgeschichtlichen Gründen hier die Frage zu stellen ist, warum dieser Konjunktiv im Nfz. konserviert und grammatikalisiert wurde. Lau (op.cit., S. 238) begnügt sich wieder mit der Bemerkung, daß "der Inhalt des Konzessivsatzes gegenüber dem Inhalt des Hauptsatzes i.d.R. von sekundärer Bedeutung ist, wenn er auch zumeist neu mitgeteilt wird". Es sei hier lediglich darauf hingewiesen, daß der Konzessivsatz jedenfalls nicht als Mitteilungsziel, als eigentliches Rhema einer Äußerung fungieren kann, da er nicht erfragbar ist.

E. Lerch (1931) geht nun noch um einiges weiter und interpretiert auch solche Fälle nach diesem Muster, die sozusagen problemlos als Vertreter des ersten Konjunktivtyps angesehen werden könnten, wie etwa der Konjunktiv nach den verneinten Verben des Sagens und Denkens. Die Behauptung, daß der von dem negierten Prädikat dominierte Nebensatz thematisch – d.h. bei Lerch *psychologisches Subjekt* – sei, wird folgendermaßen begründet: "Wenn ich eine von irgend jemand aufgestellte Behauptung bestreite, so muß diese Behauptung eben bereits aufgestellt worden sein, d.h. mit anderen Worten: eine negative Aussage kann ich nur über etwas bereits behauptetes oder Vermutetes, über ein psychologisches Subjekt machen, und die Ablehnung (*je ne crois pas*) ist dann immer psychologisches Prä-

dikat. – Ebenso: *Il dit qu'elle est venue* . . . ; dagegen: *Il ne dit pas qu'elle soit venue*" (S.94). Dieser Erklärungsversuch, dem selbst die meisten seiner Anhänger nicht mehr folgten, ist in sich durchaus überzeugend. Entgegen der Annahme Laus (op.cit., S.240) ist hierbei nicht unbedingt erforderlich, daß eine entsprechende positive Behauptung tatsächlich bereits aufgestellt wurde bzw. der Nebensatz unmittelbar vorerwähnt ist. Es ist vielmehr so, daß der Mitteilungswert (*CD-Grad*) eines Prädikats durch die Negation prinzipiell erhöht wird. D.h. auch in diesem Fall ist die unmarkierte kommunikative Struktur der Äußerung zunächst einfach durch ihre semantische Struktur bedingt, auch unabhängig vom faktischen Kontext. Da nun also der Konjunktiv in Sätzen der Form *Je ne crois pas qu'elle vienne* sowohl dem ersten als auch dem zweiten Typ zugeordnet werden kann, stehen sich hier zwei deskriptiv adäquate Hypothesen gegenüber, die sich theoretisch nicht gegenseitig ausschließen.

Die Tatsache jedoch – und hier ist Lau wieder zuzustimmen –, daß der Gebrauch des Konjunktivs, der nicht als Indiz für die eingeschränkte Referenzialität des Nebensatzes zu werten ist, seit dem Mfz. eine eindeutig progressive Tendenz aufweist, während der bereits im Afz. übliche Konjunktiv nach verneinten Verben des Glaubens und Denkens an Boden verloren hat, legt es nahe, die beiden Konjunktivtypen jeweils auseinanderzuhalten. Diese historische Argumentation kann aber auch für die synchrone Beschreibung und Interpretation dieser Fälle von Relevanz sein. Die gegenläufigen Entwicklungstendenzen der beiden Typen sind möglicherweise ein Anzeichen für ihren unterschiedlichen Status im Bewußtsein auch des nFz. Sprechers. Der Rückgang des letzteren spricht nicht dafür, daß er im Lauf des Nfz. sozusagen zum thematischen Konjunktiv uminterpretiert wurde.

Ein partiell vergleichbares Dilemma ergibt sich bei der Deutung des ebenfalls schon im Afz. und Mfz. geläufigen Konjunktivs nach negierten Verben des Leugnens und Zweifeln, wie *ne pas nier/douter que* . . . , die nach Nordahl (op.cit.) heute in über 70 % der Fälle diesen Modus nach sich ziehen. Auch dieser Konjunktiv wurde abwechselnd dem ersten oder dem zweiten der genannten Typen subsumiert. Es sei hier nur angemerkt, daß eine generelle Indikativisierung insofern 'markiert' wäre, als die explizite Negierung eines Hauptsatzprädikats sonst gerade den Konjunktiv- und nicht den Indikativgebrauch begünstigt.

Im folgenden soll nun etwas ausführlicher auf die eingangs angedeutete grundsätzliche Kritik an der Annahme eines *thematischen* Konjunktivs eingegangen werden. Stellvertretend seien zwei besonders dezidierte Gegner dieser Hypothese herausgegriffen.

Zunächst zu W. Rotheres *Strukturen des Konjunktivs im Französischen*. Der Autor versteht sich als Strukturalist und seine Einwände sind unter anderem prinzipieller methodologischer Art: "Die Konstruktion künstlicher *psychischer* oder sonstiger abstrakter Strukturen ist nicht seine Sache" wird generell zum "ernst zu nehmenden Strukturalismus" erklärt (S.28). Unter anderem den Befürwortern eines *thematischen* Konjunktivs wird vorgehalten, "den Ansatz zu ihren Theorien weniger in den tatsächlichen sprachlichen Gegebenheiten zu suchen, sondern ihre Systeme aus Disziplinen zu beziehen, die primär mit Sprache nichts zu tun haben, aus der Philosophie, der Logik und der Psychologie" (S.29).

Der 'Vorwurf' der Psychologisierung der Beschreibung läßt sich durch die Verwendung der Begriffe der Funktionalen Satzperspektive zumindest relativieren. Auch die Dichotomie von *Assertion* und *Präsupposition* ist in dieser Hinsicht ziemlich unverdächtig. D.h. die auch in anderen Darstellungen des frz. Konjunktivs immer wieder geführten Angriffe gegen Begriffe wie *psychologisches Subjekt/Prädikat* treffen in erster Linie die Terminologie der innerhalb der Romanistik vor allem durch E. Lerch repräsentierten psychologischen Schule und weniger die plausible Annahme, daß der frz. Modusgebrauch auch etwas mit der Informationsstruktur von Äußerungen zu tun haben könnte. Obwohl Regula bereits den Terminus *thematischer Konjunktiv* verwendet, ist auch seine Begrifflichkeit stark psychologisch

gefärbt, wie etwa der Terminus *Psychodynamik* erkennen läßt – ein Begriff, der übrigens in etwas veränderter Form als *kommunikative Dynamik* (CD) in der Prager Schule wieder auftaucht.

Zuzugestehen ist Rothe, daß in dieser Diskussion Formulierungen gebraucht wurden, an denen nicht nur ein strukturalistischer Purist Anstoß nehmen könnte. So etwa E. Gamillschegs (1957, S.494) Konjunktiv als "seelisches Barometer, das anzeigt, auf welchen Teil eines solchen Satzgefüges die Hauptaufmerksamkeit des Sprechers verlagert ist" – einmal davon abgesehen, daß es sich hierbei um eine sehr einprägsame Metapher handelt, die dazuhin den überwiegend skalaren Charakter der hier relevanten Merkmale veranschaulicht.

Rotheres konkrete Kritik, mit der er die Hypothese eines *thematischen Konjunktivs* in wenigen Sätzen zu Fall zu bringen meint, zeigt indessen, daß er diese im Kern mißverstanden hat. Er schreibt: "Schließlich ist es sinngemäß . . . das gleiche, ob ein Sprecher sagt *Je regrette qu'il soit arrivé* oder *Il est arrivé* – *je le regrette* oder *Je regrette son arrivée*. Regula mußte seiner eigenen These gemäß zugeben, daß in allen drei Fällen der außersprachliche Sachverhalt einer Ankunft 'beurteilt' wird" (S.11). Daraus folgert er, daß "die formale Opposition zwischen Indikativ und Konjunktiv (nicht) als sprachliche Zeichen für diese logische Opposition von 'geurteilt' und 'beurteilt' fungieren" könne (ib.). Genau dies ist jedoch der Unterschied zwischen dem als Beurteilungsgegenstand eingeführten präsupponierten Nebensatzinhalt und der Assertion dieses Inhalts durch den Hauptsatz *Il est arrivé*, in dem die Ankunft in Form einer unabhängigen Aussage zunächst einmal behauptet, mitgeteilt wird, wodurch jegliche Motivation zur Setzung des Konjunktivs entfällt.

Analog argumentiert er im Fall der Opposition zwischen *C'est dommage que vous n'avez pas été au commencement* und *Malheureusement vous n'avez pas été au commencement*. "Ist letzteres – so fragt er – sinngemäß etwas grundlegend anderes? Wird im letzteren Falle die Abwesenheit des X. nicht genauso 'beurteilt' (nämlich bedauernd)? Gerade solche Kommutationsproben beweisen zur Genüge die Abwegigkeit der Lehre Regulas. Man sollte es aufgeben, . . ." (ib.) Hier wird ein weiteres Argument für die Annahme eines thematischen Konjunktivs geliefert. Der zu einem Adverb reduzierte übergeordnete Satz hat tendenziell eine andere kommunikative Funktion als ein expliziter Hauptsatz. Da kommentierende Satzadverbien nicht als Fokus, als eigentliches Rhema einer Mitteilung fungieren können, kann nicht der gesamte Restsatz thematisch sein. Entsprechendes gilt für die ebenfalls indikativischen quasi-komplexen Sätze der Form *Heureusement qu'elle est partie* im Gegensatz zu *Je suis heureux qu'elle soit partie*. Diese konstruktionellen Varianten werden eben dann gewählt, wenn der kommentierte Sachverhalt fokussiert werden soll.

Der zweite Kritiker, der hier zu Wort kommen soll, ist K. Hunnius mit seiner Arbeit *Der Modusgebrauch nach den Verben der Gemütsbewegung im Französischen*. Auch hier werden z.T. wieder Argumente mit eher bestätigendem Charakter vorgebracht. So schreibt er etwa in Bezug auf den sog. Konjunktiv der *psychologischen Unterordnung*: "Als eine Möglichkeit bot sich ein Ausweichen in die Psychologie an . . . Es wird schwerfallen, für das Gegensatzpaar *je suis content qu'il soit venu* und *j'espère qu'il viendra* einen Gradunterschied in der Unterordnungsintensität nachzuweisen, vorausgesetzt, daß man nicht tautologisch mit dem Modusgebrauch selbst argumentiert" (S.27).

Diese beiden Sätze unterscheiden sich semantisch-informationell wiederum dadurch, daß die Wahrheit des Nebensatzes im ersten Fall präsupponiert und der bezeichnete Sachverhalt zweifellos als bekannt angenommen wird, während dies für den zweiten Satz gerade nicht zutrifft und das Komplement des nicht-faktiven *espérer* im unmarkierten Fall daher als Mitteilungsziel fungiert. Es besteht somit kein Anlaß, hier einen Konjunktiv des zweiten Typs zu erwarten.

Neu ist Hunnius' alternative Interpretation des Konjunktivgebrauchs nach Verben des Affekts, mit der er scheinbar die meisten der bisherigen Erklärungsansätze auf den Kopf stellt. Er glaubt, daß der Konjunktiv "nicht, wie so häufig in Anlehnung an die Theorie des psychologischen Subjekts behauptet wird, die Aussage des Nebensatzes abschwächt, sondern gerade das Gegenteil bezweckt und bewirkt. Er dient in der vorliegenden Verwendung zur Steigerung der Expressivität und Intensität der Äußerung und erzielt diese Wirkung durch ein 'rhetorisches' Mittel. Indem der Konjunktiv zur Darstellung unbestrittener Fakten verwendet wird, stellt er sie zum Schein in Frage, degradiert sie zu bloßen Hypothesen, mit keinem anderen Ziel als dem der Verstärkung und Hervorhebung. Man ist geneigt, von einem metaphorischen Gebrauch zu sprechen . . ." (S.113).

Es sei einmal dahingestellt, inwieweit diese Behauptung im Sinn einer Entstehungshypothese des Konjunktivs in solchen Kontexten begründet ist. Sie kann aber wohl kaum als echte Erklärungsalternative für seine kontinuierliche Progression im Lauf des Nfz. bzw. als deskriptiv adäquate Interpretation der heutigen Situation betrachtet werden. Zum einen erscheint es aus allgemeinen Plausibilitätsabwägungen heraus eher als unwahrscheinlich, daß die präsupponierte Wahrheit von Nebensätzen zum Schein in Frage gestellt werden soll. Zum anderen kann eine Reihe von Einzelercheinungen im Rahmen dieser Hypothese nicht erfaßt werden. So etwa der erwähnte unterschiedliche Modusgebrauch in den Konstruktionstypen *Il est étonnant qu'elle soit venue* und *L'étonnant est qu'elle est venue*. Auch der Konjunktiv nach *le fait que . . .* kann hier nicht eingeordnet werden. Darüber hinaus ist auch die Zunahme des Konjunktivs nach nicht affektiv beurteilenden Prädikaten wie *comprendre* u.ä. auf diese Weise nicht zu begründen.

Davon abgesehen schließen sich Expressivität und Thematizität bzw. Präsupponiertheit nicht notwendigerweise gegenseitig aus. Die mögliche Expressivität des Nebensatzes in einer Äußerung des Typs *Je suis content que tu sois venu* ändert als solche nichts an dessen semantisch-kommunikativem Status.

Interessant ist der Hinweis von Hunnius auf dtsh. Satzmuster der Form *Gottlob, wir wären am Ziel!//Da wären wir*, mit denen er seine These zu untermauern sucht. Allerdings sind auch sie keine geeigneten Kronzeugen gegen den nicht-assertierend-mittelnden Charakter des Konjunktivs. Es scheint, daß sie vor allem in solchen Situationen geäußert werden, in denen ihr Mitteilungs-/Informationswert gleich Null ist (vgl. etwa noch: *Das hätten wir geschafft*). Übrigens repräsentieren nicht alle von Hunnius (S.148/149) angeführten Beispiele denselben Typ).

Konsequenterweise interpretiert Hunnius den Konjunktiv im linksversetzten Komplementsatz vom Typ *Qu'il vienne, c'est certain* nach demselben Muster. Gegen die Behauptung, daß mit dieser Umstellung ein Hervorhebungseffekt erzielt wird, ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Sie tangiert jedoch nicht die Tatsache, daß es sich hierbei um eine Thematisierungstransformation handelt. Die Annahme, daß mittels des Konjunktivs "unbestrittene Tatbestände zum Schein in Frage gestellt" (S.146) werden, wirkt in diesem Fall noch weniger plausibel; denn mit dem vorangestellten Nebensatz wird – wie gesagt – weder etwas affirmativ behauptet noch etwas negiert oder in Frage gestellt, da sein Wahrheitswert im Augenblick der Äußerung noch offen ist und ihm erst durch den nachfolgenden rhematischen Hauptsatz explizit eine Modalität zugewiesen wird.

Zusammenfassend läßt sich wohl sagen, daß es nicht angezeigt erscheint, bei der Beschreibung des nfz. Zustands auf die zugegebenenmaßen nach wie vor nicht völlig unproblematische Hypothese des *thematischen Konjunktivs* zu verzichten, bevor nicht eine in jeder Hinsicht überzeugendere Alternative vorgeschlagen wird. Auf jeden Fall ist festzustellen, daß die geläufige Kritik in verschiedenen Punkten nicht gerade stichhaltig ist.

Auf die Spekulationen über die Ursache von Entstehung und Ausbreitung dieses Konjunktivtyps kann hier nicht weiter eingegangen werden. In diesem Zusammenhang sei lediglich

auf folgende chronologische Korrelation hingewiesen. Wenn es zutrifft, daß dieser Konjunktiv durch das Merkmal 'thematisch' ausgelöst wird, könnte seine Ausbreitung mit der Tendenz des Nfz. in Beziehung gesetzt werden, thematisches Material an die Satzspitze und rhematisches möglichst an das Satzende zu rücken. Diesem Grundmuster entsprechen Sätze wie *Je crois qu'elle est partie* mit ihrer eindeutig ansteigenden Informations- (und Intonations-) Kurve. Äußerungen wie *C'est un malheur qu'elle soit partie* mit ihrem thematisch-präsupponierten Komplement hingegen laufen ihm zuwider, und es besteht so eine Motivation, das in finaler rhematischer Position befindliche Thema durch die Verwendung des Konjunktivs auch formal als solches zu kennzeichnen. Die Generalisierung dieses Modus auch im vorangestellten thematischen Nebensatz widerspricht einer solchen Annahme nicht.

Diese Korrelation ist vor allem auch deshalb von Interesse, weil unter einem allgemeineren typologischen Aspekt eher ein genereller Rückgang des morphologisch postdeterminierenden Konjunktivs im Nfz. zu erwarten war und nicht die fortschreitende Erschließung neuer Anwendungsbereiche. Diese sollte daher ihrerseits auch auf bestimmte typologische Faktoren zurückgeführt werden.

Mit der Einführung eines *thematischen Konjunktivs* wird nun natürlich dem von den sog. 'Unitariern' aufgestellten Postulat einer funktionalen Homogenität dieses Modus weiterer Boden entzogen. Der thematische Konjunktiv fällt jedoch insofern nicht aus dem allgemeinen Rahmen des nfz. Modusgebrauchs, als zumindest seine negative Definition weitgehend auch die übrigen Anwendungsbereiche abdeckt. D.h. er ist nicht der Modus der assertierenden Mitteilung – von einzelnen Ausnahmen abgesehen dienen Nebensätze mit konjunktivischem Prädikat nicht primär der *Mitteilung* eines Faktums bzw. einer persönlichen Überzeugung. Entweder ist kein Faktum (bzw. persönliche Überzeugung) gemeint – wie im Fall des volitiven und des dubitativen Konjunktivs – oder es handelt sich um ein als gegeben gesetztes Faktum (bzw. um eine wahrheitswertneutrale Proposition), das primär als Beurteilungsgegenstand eingeführt wird – wie im Fall des thematischen Konjunktivs.

Literaturverzeichnis

- Brekle, H. E., *Generative Satzsemantik und transformationelle Syntax im System der englischen Nominalkomposition*. München 1970
- Cohen, M., *Le subjonctif en français contemporain*. Paris 1965
- Gamillscheg, E., *Historische französische Syntax*. Tübingen 1957
- Hunnius, K., *Der Modusgebrauch nach den Verben der Gemütsbewegung im Französischen*. Heidelberg 1976
- Kiparsky, P. und C., "Fact". In: M. Bierwisch/K.F. Heidolph (eds.), *Progress in Linguistics*. The Hague 1970, S. 143-173
- Lau, G., *Studien zur Geschichte des Konjunktivs im Französischen*. München 1970
- Lerch, E., *Hauptprobleme der französischen Sprache. Besonderes*. Braunschweig 1931
- Mørdrup, O., "Présuppositions, implications et verbes français". *Revue Romane* X 1 (1975), 125-157
- Nordahl, H., *Les systèmes du subjonctif corrélatif*. Bergen 1969
- Regula, M., "La fonction du subjonctif dans le français moderne". *Revue de linguistique romane* 12 (1936), 289-350
- Regula, M., "Die modale und psychometrische Funktion des Subjonctifs". *Beiträge zur romanischen Philologie* V/1 (1966), 144-151
- Rothe, W., *Strukturen des Konjunktivs im Französischen*. (Beihefte zur ZrP, 112). Tübingen 1967
- Togeby, K., *Fransk grammatik*. Kopenhagen 1965